

31. Januar 2020

Jesus war Jude

Judenfeindlichkeit widerspricht dem Glauben der Christen



Bildlegende: Rund sechs Millionen Juden wurden während der Shoa umgebracht, über eine Million von ihnen allein im Konzentrationslager Auschwitz.

Die Judenfeindlichkeit (Antisemitismus) nimmt wieder zu. Dies steht in völligem Widerspruch zum christlichen Glauben. Daran erinnert uns das Fest der Darstellung des Herrn, das wir am Sonntag feiern. Es erinnert an jenen Tag, an dem Maria und Josef ihren Sohn Jesus in den Tempel von Jerusalem brachten, um dort das Kind dem Herrn darzustellen wie es im Gesetz des Herrn vorgeschrieben ist. Dies unterstreicht, dass die junge Familie sich streng an die jüdischen Vorschriften hielt und zeit ihres Lebens in diesem Glauben verankert waren.

Antisemitismus im Internet

Als Christen sind wir den Juden, die Papst Johannes Paul II. und auch Papst Franziskus als «unsere älteren Brüder im Glauben» bezeichnet haben, verwandt. Doch leider kennen wir den Glauben dieser älteren Brüder und Schwestern nur sehr oberflächlich, was dazu führt, dass viele Vorurteile entstanden sind und die Juden in den vergangenen Jahrhunderten von den Christen verfolgt und ermordet wurden. Papst Franziskus hat bei seinem Besuch in der Synagoge von Rom am 17. Januar 2016 im Blick auf die Verfolgung der Juden während der Shoa, der systematischen Ermordung von rund sechs Millionen Juden in Auschwitz, Dachau, Treblinka u.a., gesagt: "Ihr Leiden, ihre Angst, ihre Tränen dürfen nie vergessen werden. Die Vergangenheit muss uns als Lehre für die Gegenwart und die Zukunft dienen." Doch leider lernen wir einmal mehr nicht aus der Geschichte, denn auch in der Schweiz wurden im vergangenen Jahr viele antisemitische Beschimpfungen und Schmierereien gemeldet. Ganz besonders beunruhigend ist das Ausmass an antisemitischen Vorfällen im Internet. Im Netz und ganz besonders in den sozialen Medien wie Facebook und Twitter verlieren viele Menschen die Hemmungen und jegliche Zurückhaltung. Während dies früher oftmals mit der Anonymität im Netz begründet wurde, so ist es heute auffallend, wie viele Userinnen und User mit eigenem Namen und gut erkennbarem Profilbild antisemitische Aussagen posten. Leider zeigt dies deutlich, wie stark Antisemitismus heute wieder salonfähig geworden ist – und zwar gerade auch im digitalen Raum, so die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus in ihrem Antisemitismusbericht.

Versagen der Kirche

Jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger haben unser Land in den letzten 150 Jahren entscheidend mitgeprägt. Dennoch zeigen neuere Studien, dass zehn bis zwanzig Prozent der Schweizer Bevölkerung «ein Problem mit Juden» hätten.

Man muss in letzter Zeit feststellen, dass ein latentes «Antisemitismuspotential in Wellen an die Oberfläche» dringt, die Angst und Unsicherheit verbreitet. Im Denken, Reden und Handeln eines Christen darf es keine Judenfeindlichkeit geben! Wer dies tut, lädt schwere moralische Schuld auf sich. Das Christentum ist ohne Judentum schlechterdings nicht vorstellbar. Wer Juden umbringt, tötet Gott, der uns gemeinsam ist und uns vereint. Der Holocaust mit der Ermordung Millionen unschuldiger Juden ist auch für die christlichen Kirchen kein Ruhmesblatt. Blinder Fanatismus hat die staatliche Verfolgung der Juden durch das Hitler-Regime in Deutschland als Folge des angeblichen Gottesmordes, durch den sie einen angeblichen „Fluch“ auf sich gezogen hätten, gerechtfertigt. Leider sind damals die christlichen Kirchen nicht so für die Juden eingetreten, wie es der christliche Glaube eigentlich geboten hätte. Erst das 2. Vatikanische Konzil hat eine neue Seite in den Beziehungen zum Judentum aufgeschlagen, als es schrieb, dass die katholische Kirche alle „Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben“ verurteilt.

Papst Johannes Paul II. hat anlässlich des Heiligen Jahres 2000 dafür um Vergebung gebeten: „Wir sind zutiefst betrübt über das Verhalten aller, die im Laufe der Geschichte deine Söhne und Töchter leiden liessen. Wir bitten um Verzeihung und wollen uns dafür einsetzen, dass echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes“. Wir sind auch heute nicht gefeit vor Antisemitismus, vor Hetze, vor Hass. Und deshalb sollten wir gemeinsam dagegen ankämpfen.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Diözesaner Weiterbildungskurs 2020

Wie bereits verschiedentlich informiert, wird der diesjährige diözesane Weiterbildungskurs dem Thema: „Taufe als Chance religiöser Elternbildung“ gewidmet sein. Er findet vom 9. bis 11. März 2020 im Bildungshaus St. Jodern statt und wird von der Kerngruppe überbrückt vorbereitet. Zum Kurs eingeladen wurde auch Prof. Dr. Manfred Belok, Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Hochschule Chur. Professor Belok wird mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen überlegen, wie es heute gelingen kann, neue Wege in der Taufvorbereitung zu gehen und Eltern, welche ihre Kinder taufen lassen möchten, zu begleiten. Zum Kurs eingeladen sind nicht nur jene, welche selber in der Taufvorbereitung tätig sind. Ausdrücklich angesprochen und eingeladen sind auch alle Katechetinnen. Sie dürfen Kinder im Religionsunterricht begleiten. In der 4H gestalten sie mit den Kindern eine Tauferinnerungsfeier. Ihre Erfahrungen werden im Kurs gefragt sein.

KID/pm